50. Jahre Rätoromanisch als Nationalsprache : rätoromanische Renaissance 1919-1938

Autor(en): **Gross, Manfred / Rumantscha, Lia / Derungs-Brücker, Heidi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **47 (1987-1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-356862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rätoromanische Renaissance 1919–1938

Romanisch, ein italienischer Dialekt?

Der Untergang der rätoromanischen Sprache und Kultur schien zu Beginn unseres Jahrhunderts unabwendbar. Auch südlich der Alpen hatte man die zunehmende Germanisierung Romanischbündens wahrgenommen. Für gewisse Kreise war das Grund genug, sich der «lingua moribunda», der «todkranken» Sprache anzunehmen.
Die diesbezüglichen Aufsätze und Artikel italienischer Linguisten wollten beweisen, dass das Rätoromanische keine selbstständige Sprache sei, sondern ein oberitalienischer Dialekt. Es folgten auch sogleich «gutgemeinte» Ratschläge: Die einzige Rettung für die romanische Sprache und Kultur liege in einer Annäherung an Italien. Es schimmerten hier ganz klare nationalistische, später gar imperialistische Töne durch. Diese Tendenzen scheuten auch nicht davor zurück, im Sinne des Sprachennationalismus konkrete Vorschläge für territoriale Veränderungen zu nennen.
Der Versuch, auch in den romanischen Tälern den Boden für eine Orientierung an Italien vorzubereiten, scheiterte an den klaren Antworten verschiedener Persönlichkeiten Bündens und der Schweiz. Die Führung übernahm der Engadiner Dichter Peider Lansel. Zur Verteidigung der sprachlichen Eigenart des Rätoromanischen prägte er in Wort und Schrift seinen immer wiederkehrenden Ausruf: «Ni Talians, ni Tudais-chs, Rumantschs vulains restar!» (Weder Italiener noch Deutschsprachige, Romanen wollen wir bleiben).

Einsicht und Besinnung

Obwohl schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Wissenschaftlern wie Caspar Decurtins, Dichtern wie Giachen Hasper Muoth, Peider Lansel und den romanischen Sprachvereinen, die einer nach dem anderen in den romanischen Talschaften entstanden, Anstrengungen unternommen wurden, um der drohenden Verdeutschung entgegenzuwirken, gab vor allem die Weltlage um 1920 herum den entscheidenden Anstoss zur Besinnung. Gegenstand der politischen Diskussion war damals unter anderem das Recht der Völker auf Selbstbestimmung. Rätoromanen aus allen Tälern sahen ein, dass es höchste Zeit sei, auch ihre Sprache und Kultur zu verteidigen.